

FAMILIE UND GESELLSCHAFT IN BIRGIT WEYHES GRAPHIC NOVEL *IM HIMMEL IST JAHRMARKT*

ABSTRACT:

Birgit Weyhes *Im Himmel ist Jahrmarkt* (2013) gehört thematisch zu den autobiografischen Graphic Novel, die sich mit der Familiengeschichte im Kontext der politischen und gesellschaftlichen Ereignisse des 20. Jahrhunderts befassen und somit auch mit dem Generationenroman verwandt sind. Weyhe erforscht und erzählt im Buch die Geschichte ihrer Vorfahren, wobei sie versucht, Informationen über die Generation der Großeltern zu sammeln und so das familiäre Gedächtnis zu bewahren. Das gelingt ihr nur teilweise mit Hilfe von Erinnerungen, Briefen und Fotografien, weshalb sie Wissenslücken mit Anekdoten und fiktiven Einschüben füllt. Dabei beschränkt sie sich aber nicht nur auf die NS-Zeit, sondern bearbeitet auch andere private sowie allgemeinmenschliche und gesellschaftliche Themen der Nachkriegszeit wie Verrat, Betrug, heimliche Abtreibung, unterdrückte Homosexualität usw. Da diese Themen auch in der Gegenwart aktuell sind und die Form der Graphic Novel insbesondere ein junges Publikum anspricht, eignet sich das Buch für die Bearbeitung besonders in Mittelschulen und an Universitäten, was in dieser Arbeit an Beispielen erläutert werden soll.

SCHLÜSSELWÖRTER:

Graphic Novel, Generationenroman, NS-Zeit, Nachkriegszeit, familiäres Gedächtnis, Birgit Weyhe

ABSTRACT:

Birgit Weyhe's *Im Himmel ist Jahrmarkt* (2013) is thematically one of the autobiographically based graphic novels that deal with family history in the context of the political and social events of the 20th century and is thus related to the generational novel. In the book, Weyhe researches and tells the story of her ancestors, attempting to gather information about the grandparents' generation and thus preserve the family memory. She only partially succeeds in this with the help of memories, letters, and photographs, which is why she fills gaps in knowledge with

anecdotes and fictional interludes. She does not limit herself to the Nazi era, however, but also deals with other private and general human and social themes of the post-war period, such as betrayal, fraud, clandestine abortion, repressed homosexuality, etc. Because these topics are still relevant today and the graphic novel format appeals particularly to a young audience, the book is particularly suitable for use in middle schools and universities, which will be illustrated in this paper with examples.

KEYWORDS:

Graphic novel, generational novel, Nazi era, post-war period, family memory, Birgit Weyhe

Zum Buch und der Gattung

Birgit Weyhe ist eine 1969 in München geborene Comiczeichnerin, Illustratorin und Autorin. Sie hat als Kind eine Zeit lang in Ostafrika gelebt, von wo aus sie mit 18 Jahren nach Deutschland zurückkehrte, um Geschichte und Germanistik zu studieren. Danach studierte sie Illustration und wandte sich der Graphic Novel zu, in der sie alle ihre künstlerischen Interessen und Studienrichtungen vereinen konnte.

Weyhes 2013 erschienenes Buch *Im Himmel ist Jahrmarkt* gehört thematisch zum autobiografischen Generationenroman, als einer Untergattung des Familienromans, die in den letzten Jahrzehnten in der deutschsprachigen Literatur stark vertreten ist. Dabei muss zwischen einer Autobiografie und einem autobiografischen Roman unterschieden werden, denn ein autobiografischer Generationenroman kann gattungsbedingt auch fiktionale Anteile beinhalten.

Stilistisch ist *Im Himmel ist Jahrmarkt* eine Graphic Novel, was eine nicht nur bei jüngeren Lesern und Leserinnen beliebte und mittlerweile auch von der Literaturwissenschaft anerkannte Erzählform ist. Inhaltlich gehört das Buch auch zur Erinnerungsliteratur, da es sich bei den erzählten Geschichten und Schicksalen zum großen Teil um Erinnerungen an authentische Ereignisse aus der Familiengeschichte handelt.

Das Buch steht thematisch in der Tradition der engagierten Graphic Novel, die sich in unterschiedlichen nationalen Literaturen mit der Familiengeschichte im Kontext der NS-Zeit und des Holocaust befasst, wie z. B. Art Spiegelmanns *Maus. A Survivor's Tale* (1991), Rutu Modans *Das Erbe* (2013), Volker Reiches *Kiesgrubennacht* (2013), Nora Krugs *Heimat* (2018) und Bianca Schaalburgs *Der Duft der Kiefern* (2021).

Der Comic an sich war nach Sanchez-Stockhammer (2012) bereits in den 1970er Jahren als Unterrichtsgegenstand im Deutschunterricht der Sekundarstufe vertreten. Dabei handelte es sich um klassische Comic-Hefte und Alben, in denen Geschichten in kurzen Episoden oder in Fortsetzungen veröffentlicht wurden. Seit den 1990er Jahren wurde der Comic wieder häufiger im Unterricht eingesetzt und zwar besonders im Fremdsprachenunterricht, auch deshalb, weil für diese Gattung eine einfachere Sprache mit kürzeren Sätzen und einfachen Vokabeln typisch ist, was in Kombination mit den Zeichnungen auch für Anfänger verständlich ist.

Im Gegensatz zum Comic als erzählerischer Kurzform sind die seit den 1990er Jahren vermehrt erscheinenden Graphic Novels „längere, abgeschlossene und bisweilen mehrbändige Erzählwerke“ (Kepser und Abraham 2016: 202). Als solche befassen sie sich auch mit ernsthaften Themen und Problemen, die bis 1990 hauptsächlich der traditionellen Erzählliteratur vorbehalten waren. Gleichzeitig zeichnet sie genau-

so wie beim Comic eine sprachliche Einfachheit und Verständlichkeit aus, was sich besonders bei jungen Deutschlehrenden im In- und Ausland motivationsfördernd auswirken kann.¹

Wolfgang Hallet benennt die Anwendungsmöglichkeiten der Graphic Novel für das multilaterale Fremdsprachenlernen und unterscheidet in dieser Hinsicht sechs Faktoren, die nicht nur auf Fremdsprachen, sondern auch auf andere Lehrfächer und -inhalte angewandt werden können:

Narrative Kompetenz – Erzählwissen und Verstehensstrategien für Erzählungen erwerben (*narrator, plot characters, episodes* etc.).

Romanlektüre – Lesen und Verstehen fiktionaler epischer Langformen.

Leseerziehung – Lesemotivation und Lesehaltung für die Lektüre literarischer Ganzschriften

Multilateralität – kommunikatives Lernen – das ganzheitliche Zusammenwirken verschiedener Modi in einem einzigen Kommunikationsakt verstehen (Multimodalität).

Filmverstehen – Erzählen in Bildsequenzen und die Bildsprache des Films verstehen (*animated films, Spielfilme*).

Bildverstehen (*visual literacy*) – Bildsprache und -tradition der Cartoons und Comics kennenlernen und verstehen. (Hallet 2012: 5)

Auf dieser Grundlage erstellt Hallet (2012: 7) eine Reihe von Leseaufgaben, die Lernende in Verbindung mit Graphic Novels bearbeiten können, wie etwa die Analyse des Geschehens und der Figuren sowie die Darstellung der Konflikte und Auslöser der Handlung. Im Weiteren können auch andere thematische und erzählstrukturelle Aspekte bearbeitet werden, wie z. B. leseunterstützende Aufgaben, Erfassen der Geschehens- und Handlungsabläufe (Plot), Story-orientierte Aufgaben (Identifizierung und Rekonstruktion einzelner Erzähleinheiten, Figuren, Schauplätze usw.), Erschließung einzelner thematischer Aspekte sowie verschiedener Comic-spezifischer Erzähl- und Darstellungselemente.

Boelmann betont auch andere didaktische Aspekte und Vorzüge in Verbindung mit der Bildsprache in Graphic Novels:

¹ So hat auch das Goethe-Institut Polen auf seiner Web-Seite didaktisierte Materialien für den DaF-Unterricht zu Weyhes Graphic Novel *Im Himmel ist Jahrmarkt* veröffentlicht. Abrufbar auf: https://www.goethe.de/resources/files/pdf44/final_im_himmel_ist_jahrmarkt.pdf.

Für leistungs- und leseschwache Schülerinnen und Schüler bietet die klare Bildsprache des Comics, verbunden mit der gradlinigen Handlungsführung, ein niedrigschwelliges Angebot, sich mit der Handlung der Geschichte sowie mit der inneren Verfasstheit und der Motivation der einzelnen Figuren auseinander zu setzen. [...] Am Beispiel einzelner Seiten oder Panels lassen sich zudem bildsprachliche Mittel, wie etwa der Einsatz von Perspektiven und Einstellungsgrößen, und ihre Wirkung, etwa für die Charakterisierung einzelner Figuren, behandeln. (Boelmann 2017: 188)

Mittlerweile ist die Graphic Novel immer mehr zum Gegenstand der Literaturwissenschaft und des Literaturunterrichts an Hochschulen geworden. Kepser und Abraham definieren diese Gattung als „fünfte literarische Gattung“, was sie damit begründen, dass sie einen „Anteil hat am epischen Erzählen (oft mit einem heterodiegetischen, auktorialen Erzähler, aber auch bisweilen mit einem homodiegetischen Ich-Erzähler), am Drama (Dialoge als vorherrschende, handlungsbestimmende Figurenrede) und am Film (Erzählen in Bildern)“ (Kepser und Abraham 2016: 53). Dazu kommt, dass die Graphic Novel im Unterschied zum Comic häufig nicht nur aus Zeichnungen besteht:

Die Graphic Novel als Teil des Literaturbetriebs erfindet sich ständig neu, präsentiert sich mal künstlerisch imposant, mal mit minimalistischem Stich, verbündet sich mit der Fotografie oder nutzt Collage Techniken, und längst gibt es Comic-Reportagen, -Tagebücher, Reiseberichte und -Dokumentationen, Biografien, Autobiografien und fiktive Autobiografien, Bekenntnisse, Reflexionen und Coming-outs: Noch nie in seiner Geschichte hat der Comic über eine derartige Freiheit verfügt, zu erzählen. (Abel und Klein 2016: 36)

Diese Vielfalt ermöglicht verschiedene Interpretations- und Bearbeitungsmöglichkeiten im Unterricht auf unterschiedlichen Bildungsebenen und in den unterschiedlichsten Unterrichtsfächern, was auch auf Weyhes Buch zutrifft. In dieser Hinsicht erklärt Kuzminykh die Wirkung der Graphic Novel auf Leserinnen und Leser mit einem breiten Spektrum an Themen und Varianten:

Als Teil kultureller Praxis ermöglichen sie Eskapismus und Floating-Erlebnisse, Alteritätserfahrungen, fördern Empathie und Persönlichkeitsentwicklung, verhelfen zum deklarativen Wissen, zum ästhetischen Genuss und zu den Gratifikationserlebnissen und weisen sowohl individuelle als auch soziale Bedeut-

samkeit auf. Sie sind mit historischen Situationen verbunden und können als Symbolträger und kulturelle Erinnerungsmarker betrachtet werden. Sie reflektieren gesellschaftliche Probleme, bringen (fremde) Kulturen nahe, decken die gesamte Themenpalette der fiktionalen Texte ab und laden zum Perspektivenwechsel ein. (Kuzminykh 2018: 75)

Die Autorin Nora Krug bezeichnet ihre Graphic Novel *Heimat* als ‚graphic memoir‘ (Platthaus 2018), womit neben der stilistisch-grafischen auch die inhaltliche Komponente der Erinnerung betont wird. Dieser Begriff stammt ursprünglich aus den USA, wo er für autobiografisch untermalte Graphic Novel benutzt wird. Emily Childress-Campbell benutzt in diesem Zusammenhang den Begriff ‚nonfiction graphic novels‘, mit dem sie die Wirklichkeitsnähe bzw. Faktualität dieser Werke betont, und fügt hinzu:

Die meisten grafischen Erinnerungserzählungen decken nicht den gleichweiten Umfang ab wie geschriebene Erinnerungserzählungen. Typischerweise machen die das, was ihnen an Atem fehlt, in der Tiefe wieder wett. Da grafische Erinnerungserzählungen stattdessen fokussierter sind, bieten sie dem Autor oft die Möglichkeit, sich auf ein bestimmtes Ereignis, eine Zeitspanne oder eine Beziehung zu jemandem oder etwas und seinen damit verbundenen Gefühlen zu konzentrieren. Ein entscheidender Vorteil der Verwendung des Mediums Comic ist die Fähigkeit zu zeigen, anstatt nur zu erzählen. Alles, von der Schriftart, die für die Rede eines bestimmten Charakters verwendet wird, bis hin zur Größe und Position der einzelnen Felder, trägt dazu bei, die Geschichte zu erzählen. In Memoiren kann dies dem Autor helfen, ein Gefühl oder eine Situation aus seiner Vergangenheit unmittelbarer und vielleicht effektiver zu kommunizieren, als wenn er sich nur auf den Text verlassen würde. (Childress-Campbell 2015)

In der deutschen Terminologie können solche Graphic Novels also als ‚grafische Erinnerungserzählungen‘ bezeichnet werden, die ähnlich wie traditionelle Generationenromane das Leben der Eltern und Großeltern hinterfragen und darstellen. Historisch bedingt ist das in der deutschen Literatur zumeist verbunden mit der NS-Zeit, als zentraler politischer und gesellschaftlicher Zäsur im 20. Jahrhundert, was zum großen Teil auch auf Weyhes *Im Himmel ist Jahrmarkt* zutrifft.

Was die grafische Komponente der Graphic Novels angeht, gibt es eine Vielfalt an unterschiedlichen Techniken und Gestaltungsmöglichkeiten. Einer der besten Kenner des Genres, Andreas Platthaus, beschreibt Birgit Weyhes Zeichentechnik in *Im Himmel ist Jahrmarkt* folgendermaßen:

Anders als die meisten anderen autobiographischen Comics benutzt Birgit Weyhe lieber Bildmetaphern, Symbole und gezeichnete Allegorien, um die Handlung voranzutreiben, als akribisch recherchierte Dekors oder Textzeugnisse. [...] Die Deutsche setzt nicht auf graphische Überwältigung, sondern auf eine subtile Zeichensprache, die sich aus subjektiven Assoziationen speist. Sie durchkreuzt buchstäblich einzelne Panels, lässt ihre Protagonisten zu Schatten oder Schemen werden und setzt auf Allegorisches aus der Fauna oder plötzliche Reduzierungen auf Linien und Flächen, deren Bedeutungen aber nicht explizit gemacht werden und somit den Lesern wieder einen eigenen Assoziations- und Vexierspielraum eröffnen. (Platthaus 2013)

In dieser Hinsicht hebt Michael Brake die Fülle an unterschiedlichen graphischen Mitteln, mit denen Weyhe in *Im Himmel ist Jahrmarkt* das Innenleben der Figuren darstellt, hervor: „Texttafeln, Zeichnungen im Stil alter Biologielexika, organische Formen, Kleckse, expressionistische Fratzen, Holz- und Scherenschnitte. [...] Mit ihrer auf den ersten Blick vielleicht ein wenig spröde wirkenden Schwarz-Weiß-Grafik sucht Weyhe Zeichen und setzt sie zugleich. Sie zitiert viele Dokumente und bringt sie mit kluger Semiologie zum Tanzen.“ (Brake 2013)

Durch den Einsatz vielfältiger anschaulicher Gestaltungsmittel gelingt es Weyhe, die Lebensgeschichten ihrer Großeltern auch auf einer visuellen Ebene darzustellen. Dabei ist es nicht ihre Absicht, deren Schicksale durch eine Illusion der Authentizität darzustellen. Vielmehr basiert das Buch auf realen Erinnerungen und teilweise auf fiktionalen Elementen, mit denen Wissenslücken gefüllt werden.

Lebensgeschichten der Großelterngeneration

Birgit Weyhe stellt in ihrem Buch in fünf Kapiteln die Lebensgeschichten ihrer Großeltern dar, indem sie diese vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen und politischen Umbrüche des 20. Jahrhunderts positioniert. Die NS-Zeit und der Zweite Weltkrieg stellen dabei den zentralen Bezugspunkt dar. In der Einleitung reflektiert die Autorin ihre persönliche Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte: Nach dem Tod ihres Vaters und ihrer Großmutter sieht sie sich mit der Notwendigkeit konfrontiert, mehr über deren Leben zu erfahren, wobei sie parallel mit ihrer Tochter einen Familienstammbaum für ein schulisches Projekt erstellt. Dabei wird Weyhe bewusst, dass ihr selbst viele biografische Details und familiäre Schicksale unbekannt sind. Diese Erkenntnis führt sie zu einer intensiven Recherche, in deren Verlauf sie

auf mündliche Erzählungen und Erinnerungsgegenstände wie Briefe und Fotografien zurückgreift, um das Leben ihrer Großeltern zu rekonstruieren.

Da die ihr zur Verfügung stehenden Quellen oftmals fragmentarisch sind, füllt Weyhe die entstehenden Wissenslücken durch fiktive Einschübe und anekdotische Passagen. Diese Mischung von faktischer Rekonstruktion und fiktionalisierter Erzählung stellt ein typisches Merkmal des autobiografischen Romans dar und lässt sich als Ausdruck der eigenen Suche nach Identität und Geschichtskontinuität lesen. Im Gegensatz zu anderen (auto)biografischen Werken, die sich häufig auf die Darstellung der nationalsozialistischen Vergangenheit konzentrieren, erweitert Weyhe ihren narrativen Fokus auf eine Vielzahl weiterer persönlicher und gesellschaftlicher Themen. Dies lässt sich als Versuch deuten, die eigene Familiengeschichte nicht nur in ihren historischen und politischen Dimensionen, sondern auch in ihren individuellen und sozialen Kontexten zu begreifen.

Im Anschluss erfolgt eine detaillierte Analyse der einzelnen Kapitel und ihrer zentralen Figuren, um die thematische und strukturelle Tiefe des Werkes weiter zu ergründen.

Der Erzählanfang widmet sich der Lebensgeschichte von Marianne Adlmüller (1908–1979), der Großmutter der Autorin väterlicherseits. In München geboren, wächst sie in einer bürgerlichen Familie auf und verbringt ihre Kindheit sowie Jugendjahre vor dem Hintergrund des Ersten Weltkriegs und der Weimarer Republik. Ihre Erziehung erfolgt durch konservative Eltern, die sie strengen moralischen und religiösen Normen unterwerfen und sie in eine katholische Mädchenschule schicken. Gegen die rigiden Vorgaben zeigt Marianne frühzeitig eine rebellische Haltung und verhält sich eigensinnig, weshalb sie schließlich von der Schule verwiesen wird. Entschlossen, ihren eigenen Weg zu gehen, folgt sie ihrem Kindheitstraum und beginnt eine Lehre zur Hutmacherin.

Als junge, emanzipierte Frau lebt Marianne ein selbstbestimmtes Leben, das jedoch durch eine ungewollte Schwangerschaft und den daraufhin vollzogenen Schwangerschaftsabbruch eine dramatische Wendung erfährt. Dieser Entschluss, den sie lebenslang mit sich trägt, verfolgt sie in Form schrecklicher Alpträume.

Beruflich ist sie erfolgreich und eröffnet einen eigenen Hutladen und stellt dort die junge Jüdin Else als Lehrling ein, die sie im weiteren Verlauf vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten rettet. Nach dem Zweiten Weltkrieg blüht ihr Geschäft wieder auf und auch ihr Privatleben nimmt eine neue Wendung. Sie heiratet Edward, mit dem sie bald ihren Sohn Michael, den späteren Vater der Erzählerin, bekommt. Doch die Ehe bleibt von Edwards Trunksucht und Beziehungen mit anderen Frauen überschattet, was dann zu einer raschen Scheidung führt. Marianne kehrt danach mit

ihrem Sohn in den Haushalt ihrer Eltern zurück.

In den 1960er Jahren geht Marianne in den Ruhestand, woraufhin die Erzählerin gemeinsam mit ihrer Mutter nach Uganda zieht. Kurz vor ihrem Tod gesteht Marianne ihrem Sohn Michael ihre frühere Entscheidung zur Abtreibung, um so für sich die Last ihrer Schuld zu lindern. Michael zeigt Verständnis für die Mutter und versichert ihr, dass sie dafür nicht in Sünde sterben müsse. Nach ihrem Tod tritt er aus der katholischen Kirche aus – ein symbolischer Akt des Protestes und der Befreiung von den kirchlichen Normen, die seine Mutter ihr Leben lang gequält haben.

Mariannes Leben verweist nicht nur auf die Lebensgeschichte einer Frau in schweren Zeiten des 20. Jahrhunderts, sondern beleuchtet auch die gesellschaftlichen und persönlichen Konflikte, die mit religiösen, moralischen und politischen Normen verbunden sind, sowie die schwierige Auseinandersetzung mit Schuld und Vergebung. Mit dem Schwangerschaftsabbruch zeigt Weyhe zwar ein privates moralisches Problem auf, das aber auch in der Gegenwart gesellschaftlich aktuell und umstritten ist, da die Frauen in dieser Hinsicht von Familie, Gesellschaft und Kirche häufig unzureichend verstanden und unterstützt wurden.

Im kurzen fünften Kapitel wird das Leben ihres Mannes Eduard, des Großvaters der Erzählerin, von dem sie weder das Geburts- noch das Todesdatum kennt, skizzenhaft nachgezeichnet. Zu seiner Person lässt sich nur wenig sagen, da er die Familie früh verlassen hat und fortan ein Leben als Schmuggler, Trinker und Frauenheld führte. „Da gibt’s auch nix zu erzählen!“ (Weyhe 2013: 267), wird die Großmutter zitiert und die Autorin versuchte demzufolge auch gar nicht, seine Lebensgeschichte zu erzählen bzw. einen psychologischen oder familiären Hintergrund für sein Benehmen zu finden oder gar zu erfinden. Auch sein Sohn Michael hat ihn in der Kindheit nie kennengelernt und erst als Erwachsener fasst er den Entschluss, den Vater aufzusuchen. Dieser lebt mittlerweile als Gebrauchtwagenverkäufer in einem Wohnwagen und zeigt wenig Interesse an einer näheren Beziehung zu seinem Sohn. Das Treffen zwischen den beiden bleibt oberflächlich und von kurzer Dauer, eine tiefgehende Aussprache erfolgt nicht. Am Ende übergibt Eduard seinem Sohn als Abschiedsgeschenk eine Gurke, die auch das letzte Bild des Buches prägt. Die Gurke wird als das „einzige Erbe“, das Michael von seinem Vater erhalten hat und das dieser „auf dem Heimweg in der Tram liegen lassen“ hat (Weyhe 2013: 274), bezeichnet.

Im zweiten Kapitel wird das Leben von Herta Rüdger (1913–2005), der Großmutter mütterlicherseits, beleuchtet, die in eine wohlhabende Fabrikantenfamilie hineingeboren wurde. Ursprünglich war sie als Erbin des Familienunternehmens bestimmt, jedoch stellte sich heraus, dass diese Perspektive in Gefahr war, als ihr Vater ihr mit Enterbung drohte. Grund hierfür war ihre Beziehung zu einem Mann,

dessen kommunistische politische Haltung nicht den Idealen ihres Vaters entsprach. Unter dem Druck, von der Familie entfremdet und ihre luxuriöse Lebensweise aufgeben zu müssen, fügte sich Herta schließlich den Erwartungen ihres Vaters und heiratete – entgegen ihrer eigenen Gefühle – auf dessen Drängen einen ungarischen Grafen, mit dem sie dann nach Ungarn zog. Diese aufgezwungene und unglückliche Ehe kompensierte sie durch zahlreiche Affären und eine Entfremdung von ihrem Ehemann.

Inmitten der Kriegswirren gegen Ende des Zweiten Weltkriegs versuchte sie allein vor der Roten Armee zu fliehen, während sich ihr Ehemann in Budapest aufhielt. Auf ihrer Flucht begegnete sie deutschen Truppen und der Wehrmachtsoffizier Rüdger nahm sie unter seine Obhut und brachte sie in Sicherheit. Wenig später stellte sich heraus, dass sie schwanger war, und der Sohn wurde 1945 in Bayern geboren. In München begann sie nach dem Krieg mit Rüdger ein neues Leben und sie bekamen eine gemeinsame Tochter. Sie führten zunächst ein scheinbar gutbürgerliches Dasein, doch das harmonische Bild zerbrach, als Herta von den zahlreichen Affären ihres Mannes und vom Verkauf ihres Schmucks erfuhr. Die Enttäuschung und Verbitterung, die sie gegenüber der Welt und insbesondere den Männern gegenüber empfand, fand ihren Ausdruck im Zitat: „Pfff, die große Liebe. Und im Himmel ist Jahrmarkt...!“ (Weyhe 2013: 154), welches zugleich den Titel des Buches prägt. Im Titel der Rezension in der FAZ wird Herta treffend als „[e]ine Frau, die Adelige und Offiziere bändigt“ (Platthaus 2013) charakterisiert.

Im vierten Kapitel rückt Edgar (1894–1976), der Großvater mütterlicherseits der Erzählerin, ins Zentrum. Gezeigt wird sein Innenleben und die komplexe Ehe mit Herta. Die Autorin beschreibt Edgar als einen Mann, der sich in einem inneren Konflikt zwischen verschiedenen familiären und gesellschaftlichen Forderungen und Erwartungen gefangen fühlt. Das fing schon damit an, dass die Mutter ihm nach dem frühen Tod des Vaters verbot, Literatur zu studieren und ihn zwang, wie der Vater, den Militärdienst zu ergreifen. Daraufhin zog er 1914 „auf Befehl seiner Majestät“ (Weyhe 2013: 255) in den Krieg gegen Frankreich und 1939 „auf Befehl des Führers gegen den Rest der Welt“ (Weyhe 2013: 256). Gleichzeitig drängte ihn die Mutter zu einer ungewollten Hochzeit, dann wieder zur Scheidung unmittelbar nach dem Krieg, und mischte sich auch danach ständig in sein Privatleben ein. Nachdem er sein Leben lang nur auf Befehle gehört hatte, fasste er schließlich die Entscheidung: „In den wenigen mir verbleibenden Jahren will ich endlich das tun, was ich möchte!“ (Weyhe 2013: 257). In der Ehe führte Edgar ein Doppelleben, denn er hatte eine Geliebte, mit der er seine intellektuellen und emotionalen Bedürfnisse befriedigen konnte. Im Gegensatz zu Herta, die ihn häufig kritisierte und keine tiefgründigen Gespräche über

Literatur oder Kunst mit ihm führen konnte und wollte, fand er bei seiner Geliebten eine Seelenverwandte.

Die Erzählerin verweist aber auch auf die Materialität der Ehe, die sich auf finanziellen und sozialen Gefügen gründet, denn Edgar bleibt bei Herta, weil sie gut verdient und ihm nicht nur ein komfortables Leben, sondern auch die Möglichkeit bietet, dass sein Bruder Carl Friedrich bei ihnen leben kann. Diese ökonomische Abhängigkeit wird als ein wesentliches Element bei Edgars Entscheidung, seine Ehe aufrechtzuerhalten, aufgezeigt. Es wird deutlich, dass seine Beziehung zu Herta weit mehr durch materielle und gesellschaftliche Faktoren als durch emotionale Bindungen geprägt ist.

Die Wendung des Textes – die dramatische Szene, in der Herta von Edgars Affäre erfährt und in einer emotionalen Krise mit Hilfe von Tabletten Selbstmord begehen will – stellt den Höhepunkt des Konflikts dar. In dieser extremen Situation wird Edgars Handlungsfähigkeit, aber auch Menschlichkeit auf die Probe gestellt. Die Entscheidung, ob er den Notarzt rufen oder seine Frau sterben lassen soll, wird zu einem symbolischen Moment, in dem sich Edgars gesamtes Leben in einer Entscheidung verdichtet: die jahrelange Unterdrückung seiner eigenen Bedürfnisse und die Ausführung von gesellschaftlichen Erwartungen. Das alles wird durch Rückblenden auf Edgars Leben verdeutlicht, das von einem ständigen Gehorsam gegenüber anderen geprägt war – sei es in familiären, gesellschaftlichen oder beruflichen Kontexten. Schließlich entscheidet er sich doch, den Notarzt zu rufen, was eine ambivalente, aber auch menschliche Wendung darstellt. Dieser Schritt lässt sich als ein Versuch verstehen, aus der erdrückenden Last seiner Vergangenheit auszubrechen und in einem Moment der Not Verantwortung zu übernehmen.

Dieses Kapitel entfaltet sich somit als eine komplexe Auseinandersetzung mit den Themen Verantwortung, Gehorsam und dem Konflikt zwischen persönlichen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Normen. Die Frage nach der Authentizität von Beziehungen und den inneren Konflikten der Protagonisten wird durch die Darstellung der psychologischen Komplexität von Edgar auf eindrucksvolle Weise ergründet.

Im dritten Kapitel wird das Leben von Edgars Bruder Carl Friedrich (1899–1982), des Großonkels der Erzählerin mütterlicherseits, ausführlich skizziert. Die Erzählerin kannte ihn persönlich, da er bei ihren Großeltern lebte, doch ihre Beziehung zu ihm war von Distanz und Abneigung geprägt. Sie beschreibt Carl Friedrich als einen Mann, der ihr gegenüber kalt und gemein war. Erst viel später, als sie sich mit seiner Lebensgeschichte auseinandersetzte, konnte sie sein merkwürdiges Verhalten begreifen und verstehen, warum er so wurde wie er war.

Die Erzählung beginnt mit einer Kindheitserinnerung Carl Friedrichs, die von einer traumatischen Erfahrung geprägt ist: Als kleines Kind erhält er von seiner Mutter die Kleider und Puppen seiner als Kleinkind verstorbenen Schwester – Geschenke, die er innig liebt und die zu seinen einzigen Spielzeugen werden. Diese Geste der Mutter, die so den Verlust der Tochter zu lindern versucht, wird jedoch von seinem Vater, einem Militärarzt, nicht akzeptiert. Eines Tages verbrennt der Vater Carl Friedrichs Puppen vor seinen Augen und er muss zur Strafe auch noch das Feuer selber anfachen. Doch statt den Jungen durch diese grausame Handlung in einen ‚richtigen‘ Mann zu verwandeln, hinterlässt der Vater bei ihm ein lebenslanges emotionales Trauma. Carl Friedrichs Bruder Edgar gelingt es aber, eine Puppe zu retten. Fortan spielt Carl Friedrich heimlich mit ihr, aber nachdem es zu einem Streit mit seinem Bruder kommt, erfährt der Vater von der Puppe und reagiert mit gewalttätiger Strafe: Er verprügelt Carl Friedrich mit einem Stock. Doch bei dieser Bestrafung verletzt sich der Vater selbst und erleidet eine Blutvergiftung, an der er schließlich stirbt. Diese tragische Wendung hinterlässt bei Carl Friedrich tiefe Schuldgefühle, die ihn zeitlebens begleiten werden.

Angesichts des gewaltsamen und unerbittlichen Einflusses seines Vaters versucht Carl Friedrich fortan, ein Leben zu führen, das den ideellen und gesellschaftlichen Erwartungen entspricht, die ihm auferlegt wurden – ein Leben, das seinen inneren Konflikten und seiner sexuellen Identität widerspricht. Der Krieg und seine Rolle als Offizier scheinen in diesem Kontext ein Ausdruck des fortwährenden Drucks zu sein, sich den gesellschaftlichen Normen zu unterwerfen. Nach dem Krieg wird er jedoch aufgrund seiner Homosexualität verfolgt, was ihm das Ausüben seines Berufes als Fechtlehrer unmöglich macht. Die gesellschaftliche Ausgrenzung und der Verlust seiner beruflichen Identität sind weitere Belastungen, die die inneren Wunden, die sein Leben bestimmen, weiter vertiefen.

Carl Friedrichs Leben lässt sich als eine Untersuchung des Zusammenhangs zwischen kindlicher Traumatisierung und der späteren Entwicklung einer verbitterten Persönlichkeit interpretieren. Das Vater-Sohn-Verhältnis, durchzogen von Gewalt, Kontrolle und emotionaler Kälte, erscheint als ein zentraler Faktor, der das Leben von Carl Friedrich maßgeblich prägt. Gleichzeitig werden die Auswirkungen von gesellschaftlichen Normen und der repressiven Haltung gegenüber Homosexualität, die Carl Friedrichs Leben in entscheidender Weise beeinflussen und einschränken, betont. Die psychologische Komplexität dieser Figur wird dabei durch die nachträgliche Reflexion der Erzählerin vertieft, die, im Rückblick auf das tragische Leben ihres Großonkels, versucht, sein Verhalten zu verstehen und somit auch bei den Rezipienten und Rezipientinnen Empathie für ihn zu erzeugen.

Schlussfolgerung

Birgit Weyhes Erzählungen aus der Familiengeschichte umfassen einen Großteil des zwanzigsten Jahrhunderts und somit auch gesellschaftliche Aspekte, von denen die deutsche Gesellschaft in diesem Zeitraum geprägt war. Thematisch steht also nicht nur die NS-Zeit im Mittelpunkt des Erzählens, sondern es geht auch um allgemein menschliche Themen wie Betrug, Abtreibung, Emanzipation, unterdrückte Homosexualität usw. Diese Themen werden am Beispiel einzelner Familienmitglieder bearbeitet, wobei sich die weiblichen und männlichen Figuren hinsichtlich ihrer Lebensgeschichten wesentlich unterscheiden. Frauen hatten es im Laufe des 20. Jahrhunderts besonders schwer, ihre Wünsche und Pläne und damit sich selbst als Individuum zu verwirklichen. Wie in der Inhaltsangabe gezeigt, sind sie Opfer verschiedener familiärer, gesellschaftlicher und politischer Umstände und Umbrüche, gegen die sie sich mit mehr oder weniger Erfolg behaupten. Die zwei Großmütter, die als starke und eigensinnige Frauen dargestellt werden, kämpfen sich letztendlich erfolgreich durch widrige gesellschaftliche Umstände der Kriegs- und Nachkriegszeit, aber sie finden kein vollkommenes familiäres Glück, was aus der Perspektive der Erzählerin an den Männern in der Familie liegt. Die Großväter sind nämlich jeder auf seine Weise nicht in der Lage, sich vollkommen der Familie und den neuen Lebensumständen nach dem Krieg anzupassen.

Alle diese Lebensgeschichten stellen zwar Einzelschicksale dar, können aber auch als exemplarisch für unterschiedliche Phasen in der Entwicklung der deutschen Gesellschaft verstanden und im Vergleich zur weitaus toleranteren und humaneren Gegenwart analysiert werden. Außerdem kann die emotional untermalte bildliche und sprachliche Darstellung traumatischer Ereignisse im Leben der Großeltern und deren Bearbeitung im Unterricht auch zur Entwicklung von Empathie bei den Schülerinnen und Schülern beitragen, was nach Wrobel ein erwünschtes aber auch komplexes Lernziel im Literaturunterricht ist (Wrobel 2016: 4–13).

Da diese Themen auch in der Gegenwart aktuell sind und die Form der Graphic Novel besonders ein junges Publikum anspricht, eignet sich *Im Himmel ist Jahrmarkt* für die Bearbeitung in unterschiedlichen Unterrichtsfächern der Sekundarstufe in deutschsprachigen Ländern (wie Deutsch, Geschichte, Kunst, verschiedene gesellschaftliche Fächer). Allerdings eignet sich das Buch in dieser Hinsicht auch für den DaF-Unterricht an ausländischen Schulen und insbesondere Hochschulen, denn „die deutsche Sprache [ist] an vielen Hochschulen im Ausland ein Zweifachstudium, was bedeutet, dass die Studierenden parallel eine andere Disziplin erforschen und erlernen, für die das Thema Vergangenheitsbewältigung in deutschsprachigen Ländern

ebenfalls von Belang sein kann“ (Lovrić 2019: 165).

Im Auslandsunterricht ermöglicht das Buch den Lernenden zudem einen interkulturellen Einblick in schon traditionelle Themen der deutschen Gesellschaft und Literatur wie z. B. Vergangenheitsbewältigung, Erinnerungskultur, verschiedene gesellschaftliche Vorurteile usw. Wie Wrobel (2015: 4–14) betont, trägt Birgit Weyhes Graphic Novel *Im Himmel ist Jahrmarkt* auch zur Entwicklung der Lesekompetenzen (*literacies*) und der Bildlesekompetenzen (*visual literacies*) bei, wie z. B. dem Lesen und Sehverstehen, der Erfassung der Panelkomposition und des Seitenlayouts in einer Graphic Novel sowie dem Verständnis von symbolischen Zeichnungen und Zeichen.

Mögliche Aufgabenstellungen bei der Analyse von Birgit Weyhes *Im Himmel ist Jahrmarkt* auf Grundlage der anfangs erwähnten und von Hallet erarbeiteten Möglichkeiten wären zuerst die Erschließung thematischer Aspekte und ihre Einordnung in den historischen Kontext als leseunterstützende Aufgaben, wobei eine interdisziplinäre Verbindung besonders mit dem Fach Geschichte hergestellt werden kann. Möglich ist auch die Bearbeitung des Handlungsablaufs der einzelnen Erzähleinheiten bzw. Lebensabläufe der Großeltern sowie die spezifische Darstellungsweise der Handlung und der Figuren in Form einer Graphic Novel. Das wiederum ermöglicht unterschiedliche Ansätze im Unterricht, wie z. B. die multimodale Analyse verschiedener Bild-Text-Kombinationen in einer Graphic Novel wie die Figurenrede, eingefügte Kommentare der Erzählerin in den Panels, Multiperspektivität in der Darstellung der Ereignisse, Leerstellen im Erzählen usw., was zur Entwicklung verschiedener Wahrnehmungsebenen bei den Lernenden beiträgt.

LITERATUR

- ABEL, Julia/KLEIN, Christian (2016): *Comics und Graphic Novels. Eine Einführung*. Stuttgart: J. B. Metzler.
- BOELMANN, Jan M. (2017): Fiktion und Wahrheit – Die Darstellung der Flucht durch den Tunnel 57 im Jahr 1964. In: Wrobel, Dieter/Mikota, Jana (Hrsg.): *Flucht-Literatur – Texte für den Unterricht*, Band 1. Baltmannsweiler: Schneider Verlag, S. 183–190.
- BRAKE, Michael (2013): Die Sache mit der Salatgurke. Verfügbar unter: <https://taz.de/Autobiografisches-in-Graphic-Novels/!5062277/> (Zugriff am 16.10.2025).
- CHILDRESS-CAMPBELL, Emily (2015): Genre Guide: Graphic Memoirs. Verfügbar unter: <http://www.yalsa.ala.org/thehub/2015/02/16/genre-guide-graphic-memoirs/> (Zugriff am 14.2.2023).
- HALLET, Wolfgang (2012): Graphic Novels. Literarisches und multiliterales Lernen mit Comic-Romanen. *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch - 117/2012*. Seelze: Friedrich Verlag.
- KEPSE, Matthis/ABRAHAM, Ulf (2016): *Literaturdidaktik Deutsch. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- KUZMINYKH, Ksenia (2018): Comics und graphic novels im multikulturellen Deutschunterricht. *GLOTTODIDACTICA XLI/2*. Poznań: Adam Mickiewicz University Press.
- LOVRIĆ, Goran (2019): Nora Krugs Graphic Novel *Heimat* – Ein deutsches Familienalbum im Literaturunterricht der Auslandsgermanistik. In: Jeleč, Marijana (Hrsg.): *Tendenzen der Gegenwartsliteratur. Literaturwissenschaftliche und literaturdidaktische Perspektiven*. Peter Lang Verlag, S. 149–169.
- PLATTHAUS, Andreas (2013): Eine Frau, die Adelige und Offiziere bändigt. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 5.7.2013.
- SANCHEZ-STOCKHAMMER, Christina (2012): Comicsprache – leichte Sprache?. In: Pietrini, Daniela (Hrsg.): *Die Sprache(n) der Comics*. Heidelberg: Martin Meidenbauer Verlag, S. 55–75.
- WEYHE, Birgit (2013): *Im Himmel ist Jahrmarkt*. Berlin: avant-verlag.
- WROBEL, Dieter (2016): Flucht-Texte – Flucht-Orte. *Praxis Deutsch* 43, S. 4–13.